



Mittwoch
31.7.24
Themen.
Los!

TAMM

Tage Alter Musik Medingen

15. - 18. August 2024

Musik der Renaissance und des Barock

Mit Originalinstrumenten und Gesang

Vier Konzerte und drei Familienkonzerte

Exclusive Führungen durch das Kloster

Shuttle aus Bad Bevensen inklusive

www.kultur-bevensen.de/tamm



KÜNSTLERISCHE LEITUNG:
MAHLER CHAMBER ORCHESTRA



save THE DATE

28. FEBRUAR – 9. MÄRZ 2025



PROGRAMM UND TICKETS

Foto © Denis Saylan

ab Oktober 2024 unter www.musikwoche-hitzacker.de

Sonnabend 27.7

- 17.05 **Eröffnung „Verklärte Nacht“**
Anna Thalbach, Kuss
Quartett, Hagen, Larivière (Abo)
- 19.07 **Festivalausblick**
- 19.52 **Eröffnung Installation**
„Imagined Garden“
Live Act I: Sarah Maria Sun
- 21.09 **Markus Becker & Lutz**
Krajenski „Play Brahms“ (Abo)

Sonntag 28.7

- 11.11 **Debüt 1: Barbican Quartet**
- 14.02 **Live Act II: Cosmos Quartet**
- 15.03 **Hörer-Akademie:**
Kuss Quartett + Seiffert
- 19.07 **Blitzlicht 1: Marmen Quartet**
- 20.08 **Marmen Quartet** (Abo)

Montag 29.7

- 11.11 **Debüt 2: Chaos Quartet**
- 14.02 **Live Act III: Barbican Quartet**
- 15.03 **Hörer-Akademie:**
Alexander Lonquich
- 19.07 **Blitzlicht 2: Fauré Quartett**
- 20.08 **Fauré Quartett** (Abo)

Dienstag 30.7

- 11.11 **Debüt 3: Cosmos Quartet**
- 15.03 **Live Act IV: Cosmos Quartet**
- 19.07 **Blitzlicht 4: Kuss Quartett**
und Alexander Lonquich
- 20.08 **Kuss Quartett und**
Alexander Lonquich (Abo)

Hinweis: Die entsprechend markierten Konzerte sind im Abo enthalten. Mit der Festiva-Card können Sie alle kostenpflichtigen Veranstaltungen besuchen (Achtung: z.T. mit freier Platzwahl)

Mittwoch 31.7

- 11.11 **Debüt 4: Quartet Gerhard**
- 15.03 **Live Act V: Quartet Gerhard**
- 19.07 **Blitzlicht 4: Sharon Kam**
- 20.08 **Sharon Kam und**
Sitkovetsky Trio (Abo)

Donnerstag 1.8

- 11.11 **Debüt 5 / Hörer-Akademie:**
Malion Quartett
- 15.03 **Live Act VI: Malion Quartett**
- 19.07 **Blitzlicht: „Quartett: 50**
Shades of AST“ / AST Quartett
- 20.08 **Jerusalem Quartett und**
Sharon Kam (Abo)

Freitag 2.8

- 11.11 **Chorsingen für alle! –**
Abschlusskonzert
- 15.03 **Debüt 6 Leonkoro Quartett**
- 19.07 **Klavierduo Danae und**
Kiveli Dörken (Abo)

Sonnabend 3.8

- 5.05 **Sonnenaufgangskonzert mit** (Abo)
Oliver Wille und Catherina
Lendle
- 11.11 **Debüt VII: Quartett Indaco**
- 14.02 **Live Act VII: Quartetto Indaco**
- 15.03 **Hörer-Akademie:**
AST Quartett und Oliver Wille
- 19.07 **Blitzlicht: Paul Lewis und**
Gerrit Glaner
- 20.08 **Paul Lewis** (Abo)

Sonntag 4.8

- 11.11 **Abschlusskonzert Veronika**
Eberle und Connie Shih

9.09 – 10.10 – VERDO Gartenareal, Eintritt frei

Neun nach Neun: Chorsingen für alle mit Alexander Lücken – Dirigent

Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser von Felix Mendelssohn Bartholdy und andere Werke

Gibt es einen besseren Start in den Tag als das inspirierende gemeinsame Singen mit Sänger und Dirigent Alexander Lücken? Der Festivalchor formiert sich traditionell ganz zwanglos aus Festivalbesucher*innen und einheimischen Musikfreunden.

11.11 – VERDO Konzertsaal

Debüt 4

Quartet Gerhard – Streichquartett

Lluís Castán – Violine

Judit Bardolet – Violine

Miquel Jordà – Viola

Jesús Miralles – Violoncello

Elf nach Elf

Robert Gerhard (1896-1970)

Streichquartett Nr. 2

I, II, III, IV, V, VI, VII

Dmitri Schostakowitsch (1906-1975)

Streichquartett Nr. 7 fis-Moll op. 108

Allegretto – Lento – Allegro-Allegretto

Paul Iljitsch Tschaikowsky (1840-1893)

Streichquartett Nr. 1 D-Dur, op. 11

Moderato e semplice – Andante cantabile – Scherzo. Allegro non tanto e con fuoco-Trio –
Finale. Allegro giusto- Allegro vivace

Dauer ca. 70 Minuten inkl. Pause

Themen.Los! – Gedanken des Quartet Gerhard zu seinem Hitzacker-Programm

Robert Gerhard war ein katalanischer Komponist des 20. Jahrhunderts. In Wien war er neben Webern und Alban Berg geschätzter Schüler von Arnold Schönberg.

Er musste aufgrund des Spanischen Bürgerkriegs nach Cambridge ins Exil gehen, wo er sich als Komponist großes Ansehen erwarb und von der Universität Cambridge als "Doctor honoris causa" anerkannt wurde. Diese Auszeichnung haben nur sehr wenige erhalten, darunter auch Piotr Iljitschs Tschaikowsky, den wir ebenfalls in diesem Konzert spielen.

Robert Gerhards schöpferischer Antrieb, seine nonkonformistische Persönlichkeit und die hohe Qualität seiner Musik inspirierten uns, seinen Namen für unser Quartett zu wählen. Seine beiden Quartette sind hochkomplex, im dodekaphonischen Stil, und erfordern eine tiefgehende und rigorose Arbeit. Das Quartett Nr. 2 begleitet uns seit den Anfängen unserer Gruppe und hat sich mit uns weiterentwickelt und ist gereift. An diesem Punkt können wir überzeugt sagen: Es ist Teil unserer DNA.



Robert Gerhard



Portrait Peter I. Tschaikowsky 1860er

Dmitri Schostakowitsch ist eine andere Welt. In letzter Zeit hatten wir das Glück und die Herausforderung, alle 15 Quartette (die kompletten Streichquartette) bei zwei großen Musikfestivals in Spanien aufzuführen. Daher musste mindestens ein Quartett des russischen Komponisten in unserem Programm enthalten sein. Es ist eine Musik von enormer emotionaler Intensität, voll von persönlicher (des Komponisten) und kollektiver Geschichte. Wir haben dieses vollständige Eintauchen, das uns auch verändert hat, sehr genossen.

Tschaikowskys Quartett Nr. 1 ist ein Eckpfeiler unseres Repertoires. Wir sprechen natürlich von einem Komponisten, der einer der bedeutendsten Vertreter der Romantik ist, und dieses Quartett ist der Beweis dafür. Im Gegensatz zu Gerhard und Schostakowitsch, deren Werke die Ängste und Turbulenzen des 20. Jahrhunderts widerspiegeln, ist dieses ein strahlendes Quartett und ein Ruf der Hoffnung.

Wir haben es genossen und genießen es weiterhin jeden Tag, neue Klänge und Ausdrucksformen durch Balance, Stimmung und Struktur zu suchen.

Es wird uns eine Freude sein, diese musikalische Erfahrung mit Ihnen allen beim Hitzacker Festival zu teilen!



Lluís Castán – Violine
 Judit Bardolet – Violine
 Miquel Jordà – Viola
 Jesús Miralles – Violoncello

Das **Quartet Gerhard** zeichnet sich durch eine bemerkenswerte Sensibilität für Klang und einen inneren Respekt für Musik als höchstes Bindeglied zwischen Menschen aus. Als Quartett hat es seine Hauptwurzeln in Basel (Rainer Schmidt), Berlin (Eberhard Feltz) und Hannover (Oliver Wille) und hat darüber hinaus auch mit anderen bedeutenden Persönlichkeiten wie György Kurtág, András Schiff und Ferenc Rados zusammengearbeitet. Das spanische Quartett ist Preisträger mehrerer nationaler und internationaler Wettbewerbe und wurde jüngst in die europäische Konzertinitiative MERITA aufgenommen. Es konzertierte in diversen Kammermusikreihen wie der des Concertgebouw in Amsterdam (Niederlande), der Musikreihe im Stadt-Casino Basel (Schweiz), dem Streichquartettfestival Bordeaux und dem Radio France Festival Montpellier (Frankreich), der Elbphilharmonie Hamburg, dem Mozartfest Würzburg, dem Musikfest Heidelberger Frühling und dem Kunstfest Weimar (Deutschland), der Musikamera-Reihe in La Fenice (Italien), dem 'Palau de la Música' und der Kammermusikreihe L'Auditori (Barcelona). Eine wichtige Rolle spielt außerdem die zeitgenössische Musik, die das Quartett u.a. in CNDM-Reihe in Madrid, der Nuit de la Création in Aix-en-Provence und in der Reihe des Arnold-Schönberg-Zentrums in Wien aufführte.

Unter den langfristigen Projekten sticht die der von Gerard Claret und dem Cuarteto Casals gegründeten Streicherakademie in Vic (Barcelona) hervor, bei der die Mitglieder des Quartet Gerhard einmal im Jahr als Lehrer mitwirken, um die Schönheit des Kammermusikschaffens zu vermitteln.

Die Konzerte des Quartetts wurden regelmäßig von Catalunya Radio und RNE (Spanien), NDR und SWR (Deutschland) übertragen. 2016 veröffentlichte das Quarteto Gerhard das Album 'Portrait', unterstützt vom neuen Label Seed Music, für Harmonia Mundi entstand eine Aufnahme mit Musik von Kurtág, Schumann und Berg und aktuell eine CD für Klarthe mit Werken von Debussy und Ramon Humet.

15.05 – OKTOGON, Eintritt frei

Live Act V

Gerhard Quartet im „Imagined Garden“

Drei nach Drei

Die Idee und Initiative für dieses Nachhaltigkeitsprojekt kommt von der Sängerin Sarah Maria Sun, die mit ihrer wandelbaren Stimme in vielen Genres zuhause ist. In Kooperation mit den Schwetzingen Festspielen ist ein „Imagined Garden“ entstanden, eine Verbindung aus Klang, bildender Kunst, Technik und Botanik. Nach der Installation der Tagversion in Schwetzingen wird in Hitzacker eine Nachtversion zu erleben sein. Unter Mitwirkung der jungen Nachwuchsensemble, die wir für unsere Debüt-Reihe eingeladen haben, wird dieses multidisziplinäre Kunstprojekt live mit Streichquartettklängen in Austausch treten.

16.00 – Zwergenstübchen, Stadtinsel Hitzacker (Elbe)

Snack&Schnack – Treffpunkt Sommerliche

Nach dem gelungenen Auftakt in den Festivaltagen 2023 gibt es auch in diesem Jahr die gemeinsame Einladung von Zwergenstübchen und Festival an das Publikum, an Neugierige, Künstlerinnen, Künstler, Mitglieder des Trägervereins, Newbies und Spontanbesucher, sich während des Festivals ungezwungen zum Snacken und Schnacken zu treffen. Kommen Sie einfach vorbei!

Täglich wechselnde Tortenkreationen (heute u.a. "Weinberg Symphonie" und "Italienreise"), weitere Kuchen und herzhafte Snacks

19.07 – VERDO Gartenareal, Zutritt frei

Blitzlicht 4

Gespräch mit der Klarinettistin Sharon Kam

Sieben nach Sieben

20.08 – VERDO Konzertsaal

Sitkovetsky Trio - Klaviertrio

Sharon Kam - Klarinette

Acht nach Acht

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Klaviertrio D-Dur op. 70 Nr. 1 Geistertrio

Allegro vivace con brio – Largo assai ed espressivo – Presto

Paul Hindemith (1895–1963)

Quartett für Klarinette, Violine, Violoncello und Klavier (1938)

Mäßig bewegt – Sehr langsam – Mäßig bewegt

Igor Strawinsky (1882–1971)

Drei Stücke für Klarinette solo (1919)

Sempre piano e molto tranquillo – ohne Satzbezeichnung – ohne Satzbezeichnung

Maurice Ravel (1875–1937)

Klaviertrio a-moll (1914)

Modéré – Pantoum. Assez vif – Passacaille. Très large – Final. Animé

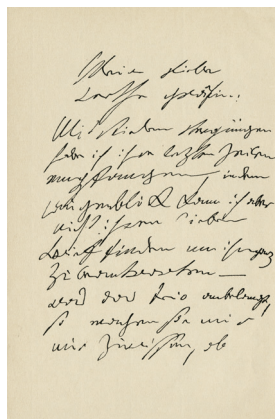
Dauer ca. a. 110 Minuten bis ca. 22.00 inkl. Pause

Zum Programm

Man kann eine Weile suchen, ehe man einen Komponisten findet, der eine so umfassende Ausbildung bekommen (oder sollte man sagen sich genommen?) hat wie Ludwig van Beethoven. Neefe, Albrechtsberger, Haydn, Salieri, um nur die wichtigsten zu nennen, haben ihn unterrichtet. Etliches hatte er schon skizziert und komponiert, darunter an Mozart geschulte Klavierquartette, ehe er sein op. 1 veröffentlichte: Es waren drei Klaviertrios, publiziert 1795, in dem Jahr, in dem Beethoven auch als Klaviervirtuose zum ersten Mal öffentlich in Erscheinung trat. Er war 25 Jahre alt, für heutige Maßstäbe also fast schon alt für ein Debüt. Sein Lehrer Haydn hatte das Streichquartett erfunden und war mit dieser neuen Gattung als bedeutsamem op. 1 herausgekommen. Die Gattung Klaviertrio war nicht neu, aber Beethoven hat sie neu interpretiert, hat den Satz mehr und mehr verdichtet, die Streicher dem Klavier fast ebenbürtig an die Seite gestellt, gerade dem Cello-Part mehr Gewicht und Eigenständigkeit verliehen.

1808 erst erscheinen die beiden nächsten Klaviertrios op. 70.

1813 konnte man in der *Allgemeinen musikalischen Zeitung* eine begeisterte Kritik lesen, zu den zur selben Zeit entstandenen Sinfonien Nr. 5 und 6, und über diese „herrlichen Trios“. Es war E.T.A. Hoffmann, der tief beeindruckt war



Brief von Beethoven an seine
Förderin Gräfin Marie von Erdödy

davon, „wie B. den romantischen Geist der Musik tief im Gemüthe trägt und mit welch hoher Genialität, mit welcher Besonnenheit er damit seine Werke belebt“. Er warnte vor der „Mode, die Musik nur so nebenher zum Vertreiben der Langeweile in der Gesellschaft zu benutzen“, und ja, das sei nichts für Musiker, die nur hier und da leichtere Stücke spielen mögen, die könnten von den beiden Trios op. 70 leicht überfordert sein.

Von dem Berliner Komponisten Johann Friedrich Reichardt ist eine bemerkenswerte Beschreibung der ungarischen Gräfin Marie Erdödy, einer Gönnerin und Freundin Beethovens, der er seine beiden Klaviertrios op. 70 gewidmet hat, überliefert: „Denkt Euch eine sehr hübsche, kleine, feine 25jährige Frau, die im 15. Jahre verheiratet wurde, gleich vom ersten Wochenbett ein unheilbares Übel behielt, seit den 10 Jahren nicht zwei, drei Monate außer dem Bette hat sein können, dabei doch drei gesunde liebe Kinder geboren hat, die wie die Kletten an ihr hängen; der allein der Genuß der Musik blieb, die selbst Beethovensche Sachen recht brav spielt, und mit noch immer dick geschwellenen Füßen von einem Fortepiano zum andern hinkt, dabei doch so heiter, so freundlich und gut.“

Beethoven wohnte im Winter 1808/1809 bei der Gräfin und stellte dort auch die beiden Werke der Öffentlichkeit vor. Reichardt hörte sie am Silvestertag 1808, Beethoven saß selbst am Flügel, Reichardt war begeistert. Reichardts Äußerung ist Beleg dafür, wie sehr Beethovens Werke jener Zeit, neben den beiden Trios die 5. und 6. Sinfonie, die *Coriolan-Ouvertüre* und wenig später das 5. Klavierkonzert, beim Wiener Publikum auf Zustimmung stießen. Dennoch war das Verhältnis des Komponisten zu seiner Wiener Umgebung kein leichtes. Er war es, der bestimmen wollte über jeden Schritt seines Tuns, über seine Werke. Sein Schüler Ferdinand Ries will gehört haben, was Beethoven über einen Zuhörer gesagt haben soll, der ihm nicht aufmerksam schien: „Für solche Schweine spiele ich nicht.“



vermutlich Gräfin Marie von Erdödy, um 1800

„Geistertrio“ – dieser Beiname stammt nicht von Beethoven, sondern von seinem Schüler Carl Czerny. Im sehr ungewöhnlichen langsamen Satz hatte er die Assoziation an den ersten Auftritt des Geistes in Shakespeares *Hamlet*. In einem „Vortrag der sämtlichen Beethovenschen Klavierwerke“ schreibt Czerny 1842: „Der Charakter dieses sehr langsam vorzutragenden Largo ist geisterhaft schauerlich, gleich einer Erscheinung aus der Unterwelt“, und der Musikwissenschaftler Paul Bekker charakterisierte die Atmosphäre dieses langsamen Satzes als „eine der wunderbarsten Offenbarungen beethovenscher Schwermut“ (und meinte die in dieser Zeit ungewohnten Klaviertremoli und chromatischen Wendungen).

Der zweite Satz mit seinen d-Moll-Abgründen und seiner unendlichen Dehnung der Zeit gehört zu den wenn nicht schaurigsten, so doch geheimnisvollsten Sätzen in Beethovens Schaffen – zumal zwischen dem strahlenden, mitreißenden D-Dur-Überschwang des 1. Satzes und dem Finale, das, so E.T.A. Hoffmann, „wie der Sturmwind die Wolken verjagt“.

Der „Anton Webern des frühen 19. Jahrhunderts“ ist Beethoven genannt worden im Zusammenhang mit diesem Trio. Mit den beiden Trios op. 70 entfernte Beethoven sich deutlich



Paul Hindemith (Viola), Alice Ehlers (Klavier)
und Rudolf Hindemith (Cello), Berlin 1927.

von dem Trio zur Unterhaltung der Gesellschaft, deutlich von Haydn und Mozart, und stieß das Tor zum 19. Jahrhundert auf.

Auch Paul Hindemiths Schaffen ist von der Zeit, in der er lebte und wirkte, nicht zu trennen, auf existentielle Weise. Geboren 1895 in Hanau bei Frankfurt/Main, war seine erste Position die des Konzertmeisters im Frankfurter Opernhaus-Orchester 1915. Als Komponist reüssierte er 1921 bei den Donaueschinger Musiktagen mit einem Streichquartett. Seine Werke wurden im Schott-Verlag veröffentlicht, er arbeitete mit Bert Brecht, mit Wilhelm Furtwängler oder Kurt Weill zusammen, um nur einige zu nennen. 1927 wurde er Professor für Komposition in Berlin. 1922 hatte er das Amar-Quartett mitbegründet, in dem er als Bratschist mitwirkte. Und dann kamen die Nazis und griffen ihn öffentlich an. Im April 1933 wurden seine Werke als „kulturbolschewistisch“ abgekanzelt, der große Erfolg seiner Sinfonie *Mathis der Maler* (1933/34) führte zu einem langen öffentlich ausgetragenen Streit unter nationalsozialistischen Kulturpolitikern, die nicht wussten, wie sie mit Hindemith umgehen sollten. Goebbels nannte ihn einen „atonalen Geräuschemacher“, seine Konzerttätigkeit wurde massiv eingeschränkt. 1935 ließ Hindemith sich von seiner Lehrtätigkeit beurlauben, im September 1938 emigrierte

er zunächst in die Schweiz. Von dort aus trat er etliche Reisen durch die USA an, konzertierte, hielt Vorträge, im Januar 1940 emigrierte er in die USA. Seine Antwort auf die Nazis war: Er komponierte mehr und mehr für sich, fürs Private, für seine Frau Gertrud, und er nahm theoretisch Stellung zu den Vorwürfen in seiner „Unterweisung im Tonsatz I. Theoretischer Teil“ (1937).

„Bald fand ich aber, daß man's anders versuchen müsse“ – das war einst der so schlichte wie wesentliche Kommentar Hindemiths gewesen zu dem, was ihm an klassischer Sonatensatzform und späromantischer Klanglichkeit entgegengekommen war im Studium. Er verfolgte einen unkonventionellen, originellen Ansatz, die Werke der 1920er Jahre wurden gern stilistisch als „neue Sachlichkeit“ charakterisiert.

Von Hindemith selbst gibt es diese humorvoll-ironische wie einen Einblick in seine Zeit und seine Vielseitigkeit liefernde Selbstbeschreibung aus dem Jahr 1922 (erschieden in einem Sonderheft der Neuen Musik-Zeitung):

„Seit meinem 12. Jahr Musikstudium. Habe als Geiger, Bratscher, Klavierspieler oder Schlagzeuger folgende musikalische Gebiete ausgiebig ‚beackert‘: Kammermusik aller Art, Kino, Kaffeehaus, Tanzmusik, Operette, Jazz-Band, Militärmusik. ... Als Komponist habe ich meist Stücke geschrieben, die mir nicht mehr gefallen: Kammermusik in den verschiedensten Besetzungen, Lieder und Klaviersachen. Auch drei einaktige Opern, die wahrscheinlich die einzigen bleiben werden, da infolge der fortwährenden Preissteigerung auf dem Notenpapiermarkt nur noch keine Partituren geschrieben werden können.“

Analysen meiner Werke kann ich nicht geben, weil ich nicht weiß, wie mit wenigen Worten ein Musikstück erklären soll (ich schreibe lieber ein neues in der Zeit). Außerdem glaube ich, daß meine Sachen für die Leute mit Ohren wirklich leicht zu erfassen sind, eine Analyse also überflüssig ist. Den Leuten ohne Ohren ist ja auch

mit solchen Eselsbrücken nicht zu helfen. Einzelne Themen schreibe ich auch nicht auf, sie geben stets ein falsches Bild“.

Aus diesen Zeilen spricht ein Mensch, der viel hineingeheimnisst in seine Äußerungen, er aber dennoch zurückhaltend ist mit persönlichen Statements. Dazu passt, was er viel später, 1959, in einer Vorlesung lapidar äußerte: „Musik kann nicht die Gefühle des Komponisten ausdrücken.“

1938, in dem Jahr, in dem er Deutschland verließ, komponierte Hindemith auch sein Klarinettenquartett, ein sehr elegisches Stück, das man wie eine Reflexion auf eine vergangene friedliche Epoche verstehen kann und ein Zeugnis der Emigration. Hindemith begann es im März in New York und vollendete es im Juni in der Schweiz.

Es ist bemerkenswerterweise ein Quartett mit Klavier und Klarinette. Die Klarinette nimmt die Rolle der Bratsche ein und ist mit ihren besonderen Klangfarben bestens geeignet für das kontrastreiche Werk.

Über den neuen Wohnsitz in der Schweiz, im Wallis gibt es eine Schilderung von Hindemith: „Dieses Häuschen ist wie für uns maßgeschneidert, und die Umgebung ist das Schönste, was man sich nur wünschen kann: eine liebliche Wiesen- und Baumlandschaft, umgeben von den herrlichsten Aussichten. Hinter uns die südlichste Kette der Berner Alpen, uns gegenüber die riesigen Walliser Schneeberge (Weisshorn etc.) und vor uns, tief unten, das Rhonetal, dem man etwa 40 km aufwärts folgen kann. Dazu die Abgeschiedenheit in einem winzigen Bauerndorf voller Kühe mit ständigem Gebimmel, das Häuschen mit Sonnenveranda und einem Garten mit Obstbäumen; was will man mehr?“ Und über seine persönliche Situation schrieb er: „Es gibt nur zwei Dinge, die anzustreben lohnen: anständige Musik und ein reines Gewissen, und für beides ist jetzt gesorgt. Von diesem Standpunkt aus betrachtet waren alle bisherigen Anstrengungen überflüssig.“

Vom April 1939 stammt diese Einschätzung: „Die in Deutschland getroffenen künstlerischen Maßnahmen stehen völlig im Einklang mit allen Unternehmungen des Reiches, das noch immer einzig und allein von Größenwahn, Sadismus und Rohstoffmangel diktiert zu sein scheint. Ich fühle mich immer wie eine Maus, die unbekümmert vor der Falltür tanzte und auch hineinging; zufällig, als sie einen Moment draußen war, schnappte die Tür zu!“ Wenige Tage darauf fand die Uraufführung seines Klarinetten-Quartetts statt, am 23. April in New York.

Zum Dank für die Gelegenheit, die *Geschichte vom Soldaten* aufführen zu können in Lausanne, widmete Igor Strawinsky 1919 seinem Mäzen Werner Reinhart *Drei Stücke für Klarinette solo*. Reinhart war selbst Klarinetist, doch die hochkomplexe, alle Möglichkeiten des Instruments auskostende Sprache der Drei Stücke war für Solisten wie den schweizerischen Klarinetten Edmond Allegra bestimmt, der die Uraufführung spielte. Drei Aspekte werden beleuchtet: Der Gesang in der tiefen Klarinettenlage (Nr. 1), die nervöse Arabeske (Nr. 2) und das Tänzerisch-Agile (Nr. 3).

Wie vertraut Strawinsky im Umgang mit dem Bläserklang war, konnte man schon früher studieren, in den sogenannten *Katzenwiegenliedern*.



Igor Strawinsky, 1920er Jahre



Maurice Ravel mit dem Pianisten
Jacques Février, 1925

Maurice Ravel hat ein Streichquartett geschrieben (ein recht frühes Werk, auch wenn man das nicht glauben mag, wenn man es hört) und ein Klaviertrio (ein Werk aus der reifen Phase).

„Ja, ich arbeite, und mit der Sicherheit und Hellsicht eines Verrückten. Aber währenddessen arbeitet der Trübsinn auch, und plötzlich breche ich über meinen ganzen B-Vorzeichen in Tränen aus!“ Am 4. August 1914, vier Tage, nachdem in Frankreich die Sturmglocken den Beginn des Ersten Weltkrieges angezeigt hatten, schrieb Maurice Ravel diese Zeilen an seinen Freund Maurice Delage. Er hatte sein einziges Klaviertrio in diesem Sommer in Saint-Jean-de-Luz im Baskenland begonnen und brachte es auch zu Ende. Die „B-Vorzeichen“, von denen Ravel schrieb, finden sich zwar nicht in diesem Trio, das ganz auf die Tonarten a-Moll und A-Dur, fis-Moll und Fis-Dur konzentriert ist, und auch sonst sucht man in der Musik vergeblich Spuren der Katastrophe. Sie wirkt „vielmehr heiter und gelöst, von einem Raffinement, das an ein rätselhaftes Sonett von Stéphane Mallarmé gemahnt“, wie es Theo Hirsbrunner in seiner Ravel-Biographie treffend umschrieb. Dennoch wird man im Rückzug Ravels auf romantische Klangpoesie und neobarocke Strenge eine bewusste Abwehr jener dunklen Schatten spüren, die der Kriegausbruch über den Komponisten gebracht hatte: „Seit vorgestern diese Sturmglocke, diese weinenden Frauen und vor allem der grauenhafte Enthusiasmus der jungen

Leute ... Sie glauben, ich arbeite nicht mehr? Ich habe nie so viel mit einer verrückteren und heroischeren Wut gearbeitet.“ Vielleicht wirkt auch Strawinskys *Sacre*, im Jahr zuvor hatte es die skandalumtoste Uraufführung erlebt, hier hinein, so neu wirkt die Rhythmik stellenweise. Der außergewöhnliche Titel des zweiten Satzes,

„Pantoum“ ist ein Verweis auf eine malaische Vortragsweise. Hier schichtet Ravel zwei Taktarten übereinander, so entsteht ein virtuoses Scherzo der anderen Art.

Im folgenden langsamen Satz verbeugt sich Ravel vor Bach, indem er ihn als Passacaglia gestaltet. Beim Erklärungsversuch für das Finale wird gern auf Ravels baskische Heimat verwiesen, dort hat er das Trio komponiert, dort sind die bemerkenswerten Taktarten eher gebräuchlich: 5/4 und 7/4.

Sehr bald nach der Fertigstellung, wurde das Klaviertrio uraufgeführt, 1915 in Paris, in der *Salle Gaveau*, einem der bis heute bedeutenden Konzertsäle der Stadt.

Ravel empfand es als „fast zu klassisch“. Was sagen Sie?

Raliza Nikolov

VON BACH BIS BANKSY.



NDR kultur

KULTURPARTNER DER SOMMERLICHEN MUSIKTAGE HITZACKER

Da bin ich dabei.



VERANSTALTUNGSTECHNIK | STUDIO | OBJEKTBETREUUNG | SYSTEMINTEGRATION
FAIR WIRTSCHAFTLICH NACHHALTIG

www.pmggroup.de

Foto: Jens Sudip Nandi



Seit über 20 Jahren gehört **Sharon Kam** zu den weltweit führenden Klarinetistinnen und arbeitet mit den bedeutendsten Orchestern in den USA, Europa und Japan.

Vom Anbeginn ihrer Karriere sind die beiden Mozartschen Meisterwerke für die Klarinette ein wesentlicher Bestandteil der künstlerischen Arbeit von Sharon Kam: Im Alter von 16 Jahren spielte sie Mozarts Klarinettenkonzert in ihrem Orchesterdebüt mit dem Israel Philharmonic Orchestra unter Zubin Mehta, und nur wenig später sein Klarinettenquintett gemeinsam mit dem Guarneri Quartet in New York.

Als begeisterte Kammermusikerin arbeitet Sharon Kam darüber hinaus mit Künstlerfreunden wie Julian Steckel, Christian Tetzlaff, Enrico Pace, Daniel Müller-Schott, Leif Ove Andsnes, Carolin Widmann und dem Jerusalem Quartett. Sie ist regelmäßiger Gast bei Festivals wie Schleswig-Holstein, Heimbach, Rheingau, Risør, Cork, Verbier, der Schubertiade und in Delft.

Durch ihre zahlreichen Aufnahmen hat Sharon Kam bewiesen, dass sie in der Klassik bis zur Moderne und auch im Jazz zu Hause ist. Sie wurde bereits zweimal mit dem ECHO Klassik als „Instrumentalistin des Jahres“ ausgezeichnet.

Ihr Engagement für zeitgenössische Musik lässt sich an zahlreichen Uraufführungen ablesen, darunter Krzysztof Pendereckis Klarinettenkonzert und Quartett sowie Klarinettenkonzerte von Herbert Willi (Salzburger Festspiele), Iván Erőd und Peter Ruzicka (Donaueschingen).

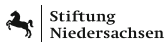


Das **Sitkovetsky Trio** hat sich als herausragendes Klaviertrio etabliert; sein durchdachter und engagierter Ansatz hat dem Ensemble größte Anerkennung und Einladungen in renommierte Konzertsäle auf der ganzen Welt gebracht, darunter das Amsterdamer Concertgebouw, die Alte Oper Frankfurt, das Palais des Beaux Arts, das Musée du Louvre, l'Auditori Barcelona, die Wigmore Hall oder das Lincoln Center New York.

Erst kürzlich erhielt das Sitkovetsky Trio den Chamber Music Award des BBC Music Magazines, ist außerdem Erster Preisträger des Internationalen Kammermusikwettbewerbs der Commerzbank und erhielt den NORDMETALL Kammermusikpreis beim Mecklenburg-Vorpommern Festival sowie den Philharmonia-Martin Chamber Music Award.

Seit 2014 sind eine Vielzahl an Aufnahmen des Sitkovetsky Trios beim Label BIS Records veröffentlicht worden. Darunter eine Zusammenstellung mit Werken von Smetana, Suk und Dvořák, die von der Kritik begeistert aufgenommen wurde. Es folgten weitere Veröffentlichungen beim Wigmore Live Label und die Einspielungen von Mendelssohns Klaviertrios und ein Album mit Ravel und Saint-Saëns, das u.a. mit dem BBC Music Magazine Award ausgezeichnet wurde. Derzeit arbeitet das Sitkovetsky Trio am Zyklus aller Triowerke von Ludwig van Beethoven. Das Volume 1 erhielt bereits den Diapason d'Or ARTE. Der Zyklus wird im Sommer 2023 und 2024 fortgesetzt, zeitgleich mit einer Residenz beim Beethovenfest Bonn.

Förderer



Sponsor



Partner



Kulturpartner



Medienpartner



JUBILÄUM - Die 80. Sommerlichen Musiktage Hitzacker finden statt vom 26.7. – 3.8.2025

Impressum **Herausgeber:** Gesellschaft der Freunde der Sommerlichen Musiktage Hitzacker e.V.; **Vorsitzender:** Dr. Christian Strehk; **Intendant:** Prof. Oliver Wille; **Geschäftsstelle:** Angelika Wagner, Dr.-Helmut-Meyer-Weg 1, 29456 Hitzacker (Elbe), T +49 5862 941 430, E info@musiktage-hitzacker.de; **Autorin Programmtexte:** Raliza Nikolov; **Redaktion/Anzeigen:** Chantal Nastasi, E kommunikation@musiktage-hitzacker.de; **Gestaltung:** Hannes Paefgen; **Redaktionsschluss:** Juni 2024, Änderungen vorbehalten. © **Bildnachweise** (in der Reihenfolge ihres Erscheinens): Gerhard und Tschaikowsky AKG Images, Quartet Gerhard © IgorStudio, Beethoven-Brief, v.Erdödy, Hindemith-Trio, Strawinsky und Ravel AKG Images, Sharon Kam © Nancy Horowitz, Sitkovetsky Trio © Jiyang Chen. Wir haben uns umfassend bemüht, alle Abdruckrechte zu klären. In den Fällen, in denen das nicht gelang bzw. die Verwendung womöglich nicht korrekt vorgenommen wurde, wenden Sie sich bitte an unsere Abteilung Kommunikation. Sollten rechtmäßige Ansprüche bestehen, werden wir uns darum kümmern. Zur besseren Lesbarkeit werden personenbezogene Begriffe hier in der Regel in der männlichen Form angeführt. Dies soll keine Geschlechterdiskriminierung/Verletzung des Gleichheitsgrundsatzes zum Ausdruck bringen. Hinweis: Das Festival wird regelmäßig durch Presse-/eigene Fotografen, Video/TV-Aufzeichnungen begleitet. Die Bilder können auch das Publikum zeigen. Andere Bild- und Tonaufzeichnungen sind nicht gestattet, Mobiltelefone und andere digitale Geräte bitte auszuschalten.



Kulturgenuss ganz nach Ihrem Geschmack.

mein Kultur-Abo

Mit unseren **Kultur-Abos** sehen Sie nur das, was Sie wirklich wollen! Ob **Theater, Konzerte, Oper, Ballett und mehr**, Sie wählen Ihre Vorstellungen und Termine selbst und erhalten Ihre Tickets inkl. HVV frei Haus! **Jetzt per Telefon, E-Mail oder über die Homepage bestellen!**

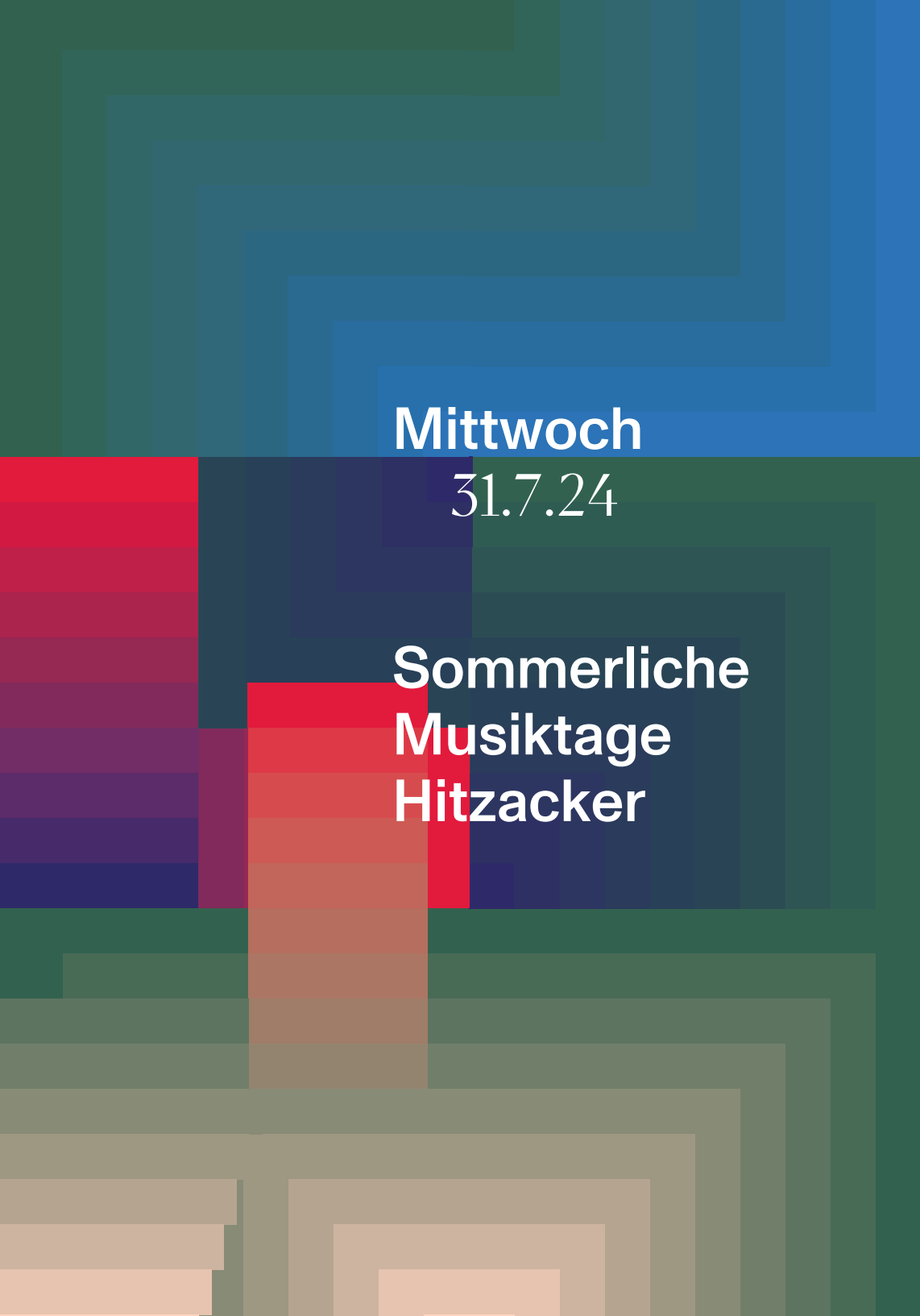
theatergemeinde
hamburg

**Seht doch
»was Ihr
wollt«!**

TheaterGemeinde Hamburg e.V.
Ida-Ehre-Platz 14, 20095 Hamburg
Postfach 10 55 23, 20038 Hamburg

Telefon: 040 / 30 70 10 70
info@theatergemeinde-hamburg.de
www.theatergemeinde-hamburg.de





Mittwoch

31.7.24

Sommerliche
Musiktage
Hitzacker